

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Vertrieb: wöchentlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.50 M., Einzelgenosse die Einzelzahl. Einzelhefte für Arbeitslose 75 Pf. Geschäfts- und Privatamateur 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Druckerei und Verlagsbuchhandlung: Duisburg, Hauptstr. 17. Verlagsnummer 1000-07. Inhalt der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Verlagsbuchhandlung zu richten.

Ausnahme-Anzeige „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 51.

Duisburg, den 20. Dezember 1919.

20. Jahrgang

Wirtschaftslage und Teuerung.

Unser deutsches Wirtschaftsleben und unser Valutastand haben seit der Revolution sich von Monat zu Monat verschlechtert. Mangel an Rohstoffen, härteste Bedingungen unserer Wegener, Arbeitslosigkeit, Weinrückstellungen der Arbeiterklasse durch U. S. und spürbareste Gefahr haben bei uns im Inlande an den meisten Stellen es nicht zu einer gedehlichen Arbeit kommen lassen und unser Ansehen als arbeitssamtes Volk im Auslande auf ein Minimum heruntergedrückt. In den letzten Wochen haben sich ungewissheitserfüllte Einzelbefragungen unserer Wirtschaftslage gezeigt, ohne damit den erwünschten Gegenerfolg im Auslande zu haben. Es ist eben noch alles zu unsicher. Die politischen und wirtschaftlichen Ergebnisse in Deutschland übersehen sich, dazu kommen, dass in eilemfort neue Vorschläge auftauchen, wie dem darin liegenden Volk geholfen werden soll, nur fehlt ein einheitlicher Wirtschaftskplan. Selbst in den Maßnahmen der Regierung treffen sich häufig genug Widersprüche an, daß man heute betretet und morgen wieder umstößt.

Die Wirtschaftliche Planwirtschaft ist zu den Akten gelegt. Die Zwangswirtschaft besteht auf den meisten Gebieten nur dem Namen nach, sie ist vollkommen durchsichtig und schließt nur noch der Stunde zu harren, wann sie endgültig zusammenbrechen sollte.

Durch den harten Zwang der Sieger ist Deutschland in die Lage eines Freihandelsstaates versetzt worden, dem man von allen Seiten Waren ohne Hölle einschleusen kann.

Die Regierung hatte als Programm ihrer Einflußpolitik aufgestellt: Freie Einfuhr der nicht rationierten Lebensmittel und der Industrierohstoffe, Drosselung der Einfuhr der Halbjahresrate, Einuhrverbot der Luxuswaren. Aber im besetzten Westen galten Ein- und Ausfuhrverbote nicht; dort machte jeder Schieber was er wollte, und die Einführung einer weiteren Zollgrenze in Deutschland verbot das politische Interesse. Was dort die Sieger mit uns gemacht haben, können einige Zahlen zeigen:

Die Einfuhr seit Frühjahr bis Mitte Oktober, die geschwächt ist, schätzten die zuständigen Stellen auf 17 Milliarden Mark, von denen etwa 4 Milliarden Mark auf Lebensmittel und ebenso viel auf die rationierten englischen und amerikanischen Zigaretten entfallen — ein Betrag allein für Zigarettenrauch, der dem Nominalwert der französischen Kriegenschuldabgabe von 1871 gleichkommt. Der Rest verteilt sich auf Seidenbänder, Zupons, Parfüms, Paradiesvogelbälge und noch bedenklidere Luxuswaren. Das Ausland hat sich bereichert. Der deutsche Schieber meint, dasselbe getan zu haben und hat in Wirklichkeit den Wert seines Vermögens und derjenigen seiner Volksgenossen durch seinen eigenen Druck auf die Mark verringert.

Der äußerst niedrige Stand unserer Mark hat aber auch noch eine neue Wirkung gehabt, die man einfach als den „großen Ausverkauf“ bezeichnen kann. In Frankfurt war eine sogenannte Einfuhrmesse, aber es ist eine Ausfuhrmesse geworden. Das Ausland kauft, kauft, kauft, alles, was ihm unter die Finger kommt. Wir stehen tatsächlich vor der Auspowderung.

Die Ursache liegt in dem großen Mißverhältnis, das zwischen der Wertung der Mark bei uns im Inlande und dem, das zwischen dem Stande unserer Valuta vorhanden ist. Während der Dollarkurs z. B. heute die Mark nur noch 8 1/2 Pf. ansieht, sind bei uns die Preise der Waren durchwegs auf einem um ein vielfaches höheren Marktniveau eingestellt als bei dem Stand unserer Valuta sind die deutschen Preise zu niedrig. Der Sale, der die Dinge nicht in ihrer ganzen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge beurteilt, mag ein derartiger Satz vielfach geradezu selbst erscheinen. Und doch ist er richtig. Zweifellos hat in Deutschland eine sehr starke Preissteigerung aller Waren eine erhebliche Erhöhung aller Löhne und Gehälter stattgefunden, aber sie wird im Durchschnitt doch kaum über das 8-4fache des Friedensstandes hinausgehen, während der Wert unserer Mark im Auslande auf den zehnten bis zwölften Teil seines Wertes gesunken ist.

Kein Wunder, wenn bei solchen Zuständen sich das Ausland auf uns stürzt und alle erdenkliche nützliche Ware zu erwerben sucht. In den besetzten westlichen Grenzländern kann man auf diese Erscheinung täglich beobachten. Schon in den Geschäften des Einzelhandels fängt es an; und wie es hier im Kleinen ist, so wird es auch im Großen geübt: Deutschlands wird aufgekauft. Mit Recht wird dies in einer Kundgebung die Handelskammer zu Köln gemeinsam mit dem dortigen Bezirk der Industriellen und dem Verband Kölner Arbeitervereine erlassen hat, als eine wirtschaftliche Ausplünderung bezeichnet, die unbedingt zu einer Katastrophe führen wird.

Es kann bei dem gegenwärtigen Zustand gar nicht ausbleiben, daß wir immer mehr zu Schuldnern des Auslandes werden, da die Gegenwerte, die wir für immer für die eingeführten Waren an das Ausland abgeben, so niedrig bemessen sind, daß unsere Erzeugung gar niemals in der Lage ist, durch eine Steigerung der Produktion das aus dem Ausland kommende Schuldenkonto beim Ausland zum Ausgleich zu bringen. Das infolge dessen die deutsche Valuta immer mehr abwertet wird, ist ganz zu erwarten.

Von manchen Teilen der Industrie und des Handels wird nach dieser Richtung aber ungeheuer gesündigt. Es klingt kaum glaublich, daß heute manche deutsche Ware im Auslande den Ausländern nach seiner Währung nicht bloß nicht teurer, sondern zum großen Teil sogar billiger zu stehen kommt als in Deutschland. Milliarden von Werten werden auf diese Weise dem deutschen Vaterlande entzogen, das in seinen ungewissen Finanznöten sich eine solche Verschleuderung deutscher Wirtschaftskraft nachdrücklich nicht leisten darf. Man mag von allen dem Außenhandel beteiligten Kreisen erwarten, daß sie bei ihren Verkäufen in das Ausland die nötige Rücksicht auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands nehmen, sich nicht bloß von Augenblicksgewinnen leiten lassen, sondern auch in die Zukunft schauen, nicht bloß an sich selbst, sondern auch an die Volksgemeinschaft denken, in der sie leben.

Durch einen sehr großen Teil der deutschen Preise und auch durch sozialdemokratische Rettungen, die damit freilich ihre Stellung zur Zwangswirtschaft begraben, geht der Ruf nach Erhebung der Inlandspreise auf das Weltmarktniveau. Die Ursache hierfür ist schon der Umstand, daß die ausländischen Rohstoffe, auf die wir nach der Abschließung vom Weltmarkt immer mehr angewiesen sind, bei der gesunkenen Währung zu stets höheren Preisen herbeingenommen werden und allmählich auch die inländischen Preise für fertige Erzeugnisse auf eine sehr beträchtliche Stufe steigern müssen. Die Gefahren, die hierin für das deutsche Wirtschaftsleben liegen, werden von keiner Seite verkannt. Ein Teil der Industrie steht indes auf dem Standpunkt, daß die Annäherung der Preise fürs Inland an die Lage am Weltmarkt das einzige Mittel sei, um der Verschleuderung deutscher Erzeugnisse an das Ausland wirksam entgegenzutreten.

Das deutsche Volk kann nur wieder gefunden, wenn es seinen gesunden Sinn zur Arbeit wiedergewonnen hat und dann seine schweißigen Hände den Hammerstein betend umklammern.

Diese Frage ist seit etwa einem Monat von Führern des heimischen Eisen- und Stahlgewerbes erörtert worden, die mit Namen in ihrer Fachschrift Stahl und Eisen nacheinander hervortraten, jedoch mit ihren Ansichten über Art und Folgen der jetzt einschlagenden Wege nicht nur weit auseinandergehen, sondern sich zum Teil scharf gegenüberstehen. Innerhalb des Stahl-Bundes ist aber mit der Annäherung der inländischen Preise an die des Auslandes am 26. November immerhin bereits ein solcher Schritt vorwärts gemacht worden, wie er vordem — in feiner Papiermark oder in ehemaliger Goldmark ausgedrückt — niemals auch nur annähernd zu verzeichnen war. Die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums haben sich in Düsseldorf, von der Notwendigkeit beträchtlicher Preissteigerungen überzeugen müssen. Den Preis für Hoheisen hat man ungefähr verdoppelt, von M. 755 die Tonne auf M. 1430 hinausgesetzt, denjenigen für das teuerste Walzergzeugnis nämlich Feinschlag mit weniger als 1 Millimeter Stärke, von M. 1410 auf M. 2610. Bei dem Preis dieses Erzeugnisses liegt also Erhöhung um M. 1200 oder, wenn man den Wert unserer letzten Mark mit nur einem Fünftel der früheren Goldmark annimmt, um damalige M. 120 vor, während der volle Preis vor dem Kriege selbst auch nur M. 120 betrug! Feinschlag ist Feinschlag also jetzt etwa 21 mal so teuer, Grobblech mit M. 2235 (neue Erhöhung um M. 1050) übrigens ebenfalls; Stabellen (um M. 750 hinaufgesetzt) stellt sich mit M. 1745 nennweise reichlich achteinmal so teuer, wie vor 5 1/2 Jahren! Allerdings sind wir auch mit solchen Höhen im Inlande vom Weltmarktpreis so lange noch weit entfernt, wie die deutsche Währung den schlechten Stand behält.

Die Preissteigerungen in der Großindustrie sind natürlich das Zeichen zu einem Erhöhen aller Preise in allen Gewerben, die das Eisen verarbeiten, aber die Eisen gebrauchen. Mit der Rettung des Hoheisens des Hoheisens verteuern sich die Feinschlagfabrikate, nehmen wir nur einmal landwirtschaftliche Maschinen oder Benzinwagen. Die Folge davon ist, daß im gleichen Maße auch der Preis für Getreide, Butter usw. steigt. So greift alles wie ein Had in das andere. Das auch die Brennstoffe in manchen Gegenden Deutschlands verteuert sind, sei nur nebenbei erwähnt. In England konnte man den Preis für Hausbrand um 10 Schilling die Tonne ermäßigen. In Deutschland steigt der Preis der Produktion fortwährend und wirkt so auf die Gegenstände des täglichen Bedarfs ein, daß naturgemäß immer neue Forderungen auf Erhöhung von Löhnen und Gehältern hervortreten. Durch ihre rechtzeitige und kräftige Hinaussetzung müsse der Preissteigerung begegnet werden, so ungefähr äußern sich Kreise, die näher an den Weltmarktpreis erstehen. Industrielle, die sich organisiert sind und zum Lebensbedarf oder zur Gütererstellung dringend benötigte Erzeugnisse herstellen, können freilich mit ihren Leistungen an ihre Betriebsangehörigen

fast beliebig stark hinaufgehen, weil sie es mit ihren Preisen ebenso zu tun vermögen.

Die Lebensmittelpreise schnellen von Tag zu Tag in die Höhe, der Getreidemangel wird aber kurz oder lang ein sehr starkes Einziehen der Getreidepreise zur Folge haben, jeder Bedarfsartikel wird teurer, so daß aus dem Grunde schon von einem Abbau der Löhne nicht mehr geredet werden könnte. Andererseits aber dürften auch diese enormen Preissteigerungen eine katastrophale Verschleuderung der ganzen sozialen Schichten und eine Revolution von ungeheurer Größe zur Folge haben. Diejenigen, die auf die sozialen Versicherungen oder die Kriegsfürsorge angewiesen wären, würden schwerelos getroffen und der Star würde durch die enorme Erhöhung der Gehälter riesig steigen, eine Petition würde die Folge sein. Der vollständige Preisausgleich, den man in der Industrie anstrebt, kann deshalb nur allmählich und unter bester Sozialverhältnissen erfolgen.

Vorkünftig scheint es, als ob wir von Monat zu Monat zu weiteren Preissteigerungen schreiten, ohne geeignete Mittel zu besitzen, ihr zu steuern, weil wir uns in einer allgemeinen Weltmarktpreissteigerung befinden. Da wir da nein oder ja sagen, wie sind wir abgeschlossen, und wir stehen mitten in der Wirtschaft und stehen unter dem Druck und dem Zwang der Weltmarktverhältnisse.

Darauf müssen wir uns in etwa einzurichten. Das gilt aber nicht nur für unser Privat- oder Marktleben, sondern ganz besonders auch für unser Organisationsleben.

Es hat oft den Anschein, als ob die Arbeiterklasse glaube, die Preis in die Höhe schießenden Preise seien an der Organisation spurlos vorbeigegangen, als habe die Organisation keine Notwendigkeit zu tragen gehabt. Und doch haben gerade die Gewerkschaftsverbände sehr schwer an der Teuerung zu tragen gehabt, weil den vermehrten Unkosten keine entsprechenden Einnahmen gegenüber standen. Zwar hätte unsere Generalversammlung im September 1918 eine Beitragserhöhung von 10 Pf. vorgenommen, aber das war ja nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, zu einer Zeit, wo der Marktkurs schon auf 60 zurückgegangen und auch im Inlande sich alles um ein vielfaches verteuert hatte.

Die Preissteigerungen, die im Jahre 1919 auf allen Gebieten erfolgten, die Verteuerung der Verwaltungskosten, Porto-, Papier-, Telefon-, Post-, Unkosten usw. konnten nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung unseres Beitragswesens bleiben. Wir können keine Auspowderung betreiben, wie es jetzt in Deutschland geschieht, aber Bankrottspolitik, wie sie der sozial. Metallarbeiterverband betreibt, dessen Ausgaben in keinem Einklang zu den Einnahmen stehen. Als Christliche Metallarbeiter müssen wir aus Gründen der Existenz unseres Verbandes eine Beitragserhöhung betreiben, die erstens der Preissteigerung Rechnung trägt und zweitens unseren Mitgliedern ein stärkeres Maß gibt. Wenn unser Verband und das sein soll, dann dürfen wir nicht gleichgültig an seinem finanziellen Stande vorbeigehen. Die Beitragserhöhung, die jetzt beschlossen wurde, stärkt die Kasse unseres Verbandes, wenn auch nicht verschönlend werden darf, daß damit ein vollkommener Ausgleich noch nicht geschaffen ist. Die stetig steigende Teuerung wird auch da sich als der zweifelhafte Reiz erweisen.

Sorgen wir stets dafür, daß unser Verband nicht dem Trödelkasten gleicht, wie sich uns jetzt an manchen Stellen das deutsche Wirtschaftsleben zeigt. Stärken wir uns und rüsten wir uns für die Zukunft.

Psychologie der Weltwirtschaft.

Das eigentliche Problem der deutschen Volkswirtschaft ist ihr Zusammenhang mit der Wirtschaft der anderen Länder. Diese weltwirtschaftlichen Beziehungen sind aus einem doppelten Grunde von fundamentaler Bedeutung: ohne sie ist unsere Landwirtschaft in demjenigen Ausmaß, der ihr am meisten Gelegenheit zur Verwertung von Qualitätsarbeit gibt, der Wirtschaft, leistungsunfähig, denn sie ist auf die Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel angewiesen, und erst recht gilt das von allen unserer großen Industrien, die ohne fremde Rohstoffe (Baumwolle, Kupfer usw.) nicht arbeiten können. Auf der anderen Seite aber müssen wir die Erzeugnisse des deutschen Gewerbes im Auslande absetzen können, wenn wir jemals unsere ungeheuren Lasten auch nur zum kleinsten Teile abtragen wollen.

Diese naturgegebene doppelte Abhängigkeit erfährt aber ihre eigentliche Schärfe erst durch die geschichtliche Gegenwartslage. Wir stehen immer an, daß wir auf dem Weltmarkt — so es aller anderen Länder — Bestimmungen des Friedensvertrages — als Käufer und Verkäufer durchaus beliebt seien, als ob die Wölker nur darauf warteten, was ihre Rohstoffe zu verkaufen und unsere Fertigerwaren abzunehmen. Für einen Teil der fremden Wirtschaftsbetriebe, auch in den Orientländern mag das richtig sein. Der Händler vor allem hat ein Interesse nach beiden Seiten. Er verkauft und gern Rohstoffe (wie allerdings auch Fertigerzeugnisse), weil wir dafür notgedrungen die höchsten Preise zahlen, und er kauft unsere durch die Valuta hochbillig gewordenen Waren, um beim Weltmarktpreis zu verkaufen. Solche Valuta...

Handelsstoffe schließlich notwendig, sonst sind wir der Anteil...

Als Ergänzung der Handelsverträge dienen Arbeiterführer...

Auf kolonialen Boden verfolgt Deutschland den Grundsatz...

Welches Programm ist nun wohl jenseitlicher und darum...

Wenn wir solche Grundgedanken der Handels- und Welt...

Prof. von Schuler-Gabernitz, Freiburg.

Streiflichter.

Der „neue Kurs“.

Die neue Stellung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes...

Die Streiks hätten in den Massen des Verbandes außerordentlich...

Das Rundschreiben zeigt, daß auch die „neuen Männer“ die realen...

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus...

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß für Sonntag, den 28. Dezember...

Die Verwaltungsstelle Gelsenkirchen erhält die Genehmigung...

Die 1. Klasse 1,50 M., halbe Beiträge 1 M., weibliche 0,80 M., Jugendkassen 0,40 M.

Eisenach. Für die 1. Klasse 2 M., Gesamt für die 2. Klasse 1,50 M.

Aus dem Verbandsgebiet

Katernberg. Am Sonnabend, den 29. November veranstaltete unsere...

Der 1. Vorsitzende Kollege Lehmann wies in seinen die Feder...

Das reichhaltige Programm des Abends sorgte für gute Unterhaltung...

„Jeder Stand hat seinen Frieden, jeder Stand hat seine Last; genieße froh, was dir beschieden, entsetze dich nicht!“

Die Gelegenheit der Anwesenheit von mehr Mitgliedern, als man...

Die Gesellschaft der Zukunft muß vom Geist christlicher Nächsten...

Die aufmerksamen Zuhörer wollten dem Vortrag reichen Beifall...

Allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben, sei...

Hierlohn. Am Sonntag, den 9. November 1919 fand in Hierlohn...

Die Tagesordnung beschäftigte sich: 1. Mit der neuen Verwaltung...

Kollege Wed begrüßte die Erschienenen und wies auf die Wichtigkeit...

Derselbe hielt zunächst einen Vortrag über den ersten Punkt der...

Dann gingen die Ausführungen zu den Einzeligen Entschlüssen über...

höhere Stellen hinweg, sondern Vertrauen und Bekanntheit aller...

Kollege Wed stellte diesen Vortrag zur Diskussion, nachdem er...

Die im christlichen Metallarbeiterverband (Ortsgruppe Hierlohn)...

Sodann sprach Kollege Klenz über eine Beitragsbefreiung...

Die Kollegen haben sich der Notwendigkeit einer Beitragsbefreiung...

Als Delegierte zum Kartell wurden dann sechs Kollegen gewählt...

Sodann wurde über das Abhalten der Mitgliederversammlung...

Kollege Wed teilte dann noch mit, daß wir Kollegen benennen...

Als neue Vertrauensleute meldeten sich freiwillig: Albrecht Weder...

Dann gingen seine Ausführungen auf den Hierlohrer Tarifabschluß...

Nachdem in diesem Punkt volle Klarheit erzielt war, nahm Kollege...

Uebrig Beifall lohnte die Ausführungen. Darauf schloß der...

Aus der Branchenbewegung

Klempner und Installateure.

Esien. Die Klempner und Installateure Esien und Umgebung...

Table with 2 columns: Year/Period, Amount. Rows: 1st year, 2nd year, 3rd year, 22nd year.

Bei den Tarifverhandlungen im Sommer ds. Jz. wurde von den...

„Jeder Gewerke, der ein Jahr und länger bei einem Meister...

Neben der Lohn- und Urlaubsfrage ist eine Forderung des Tarifs...

Wanderung der Tarifverträge für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte...

Der von genereller Grundfrage beruhende Tarifvertrag für die...

